

Olaf Walter

# **Kampf den Kulturen!**

Plädoyer für  
eine aufgeklärte  
Auseinandersetzung  
mit dem  
Islam

Verlag Traugott Bautz

Kampf den Kulturen!



Olaf Walter

## **Kampf den Kulturen!**

Plädoyer für eine aufgeklärte Auseinandersetzung  
mit dem Islam

Verlag Traugott Bautz

**Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH 99734 Nordhausen 2007  
ISBN 978-3-88309-406-9

## Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	7
Die totale Herrschaft der Meinungsfreiheit	10
Die Islamische Unkultur	26
Der Kampf der jeweiligen kulturellen Ansichten	41
Der ganz normale Wahnsinn	54
Was ist <i>der</i> Islam?	65
In der Welt von tausendund einem Alltag	75
Allahs willige Vollstrecker	80
Die kulturüberschreitende Bedrohung	85
Ein Ausrutscher der westlichen Demokratie	92

Der ewige Konflikt	97
Integration oder deutsche Monokultur?	106
Dämme gegen die islamische Flut	112
Die heiligen Krieger des kulturellen Monologs	122
Die allein seligmachende Kultur	131
Es war einmal ... im Zeitalter der Aufklärung	135
Die neue Herausforderung der aufgeklärten Vernunft	145
Quellenangaben	150

Ein Gespenst geht um in der westlichen Welt: der „Kampf der Kulturen“. Es ist der Glaube an die schicksalhafte Notwendigkeit des Konfliktes zwischen den Angehörigen verschiedener Kulturen im Allgemeinen, und den westlichen Menschen und den Muslimen im ganz Besonderen. Mit einem westlichen Anhänger dieses Glaubens zu diskutieren, ist fast ebenso schwierig, wie eine vernünftige Unterhaltung mit einem islamischen Fundamentalisten zu führen. Beide glauben sich im Besitz höherer Wahrheiten. Der eine fühlt sich als Sprachrohr der aufgeklärten Vernunft, der andere als gehorsamer Diener der koranischen Offenbarung. Gemeinsam sind sie der unerschütterlichen Ansicht, die Wahrheit bewege sich innerhalb enger Grenzen, die im einen Fall von der islamischen Religion, im anderen Fall von der „säkularen Aufklärung“ abgesteckt werden. Jenseits dieser Grenzen beginnt das Reich des Irrtums und der Finsternis.

In beiden Fällen beruht der Glaube an die Ausschliesslichkeit des eigenen Wahrheitsbesitzes auf der Unfähigkeit oder dem fehlenden Willen zum kritischen Vernunftgebrauch. Im Falle des islamischen Fundamentalisten ist eine solche Behauptung nicht strittig, denn er bekennt sich offen dazu, dass ihm seine Vernunft nicht viel bedeutet. Einen überzeugten Angehörigen der „Westlichen Kultur“ dagegen muss diese Behauptung empören: Ist es nicht gerade die Vernunft, welche die Einmaligkeit seiner „Kultur“ ausmacht? Doch sich auf die Vernunft zu berufen, bedeutet noch nicht, dass man tatsächlich selbst von ihr Gebrauch gemacht hat. Wozu sollte man ihrer auch bedürfen im Umgang mit der „Islamischen Kultur“, deren hervorstechendste Eigenschaft die Unfähigkeit zum vernünftigen Denken zu sein scheint? Wozu das Eigene in Frage stellen, wenn man in der anderen Kultur das negative Spiegelbild der eigenen kulturellen Vollkommenheit erblickt? Dabei gäbe es gute Gründe, einmal über die hohen Ansprüche der eigenen Kultur nachzudenken. Wie begründet ist der Glaube an die Einzigartigkeit des Westens und

seine Überlegenheit gegenüber der Islamischen Welt? Um sich mit diesen Fragen auseinandersetzen zu können, muss man sich selbst zur Abwechslung einmal aus einer anderen Perspektive betrachten und die Frage zulassen, ob man die Dinge nicht auch ganz anders sehen kann, als es einem selbstverständlich erscheint. Dazu genügt ein gesunder Menschenverstand. Mit seiner Hilfe kann man auch ohne vorhergehende Beschäftigung mit dem Islam viele Behauptungen als Unsinn erkennen, die gegenwärtig als der (westlichen) Weisheit letzter Schluss verkauft werden.

In diesem Buch werden wir uns weniger mit dem Islam selbst beschäftigen als mit der Sichtweise der Vertreter des „Kampfes der Kulturen“ auf den Westen und die Islamische Kultur. Besonders ausführlich werden wir uns mit einem Buch auseinandersetzen, das die Diskussion in Deutschland über den Islam und den Islamismus in hohem Masse beeinflusst hat: Henryk Broders Bestseller *Hurra wir kapitulieren! Von der Lust am Einknicken*. Dieses Buch ist eigentlich nicht sehr bedeutsam. Es handelt sich um wenig mehr als eine Ansammlung abgedroschener Klischees und Vorurteile über die Muslime, kombiniert mit einer ermüdenden Aufzählung von Belegen für das angebliche „Einknicken“ der Deutschen vor dem Islamismus. Seine besondere Bedeutung erhält *Hurra wir kapitulieren!* erst durch seinen Erfolg und die begeisterte Aufnahme in weiten Teilen der deutschen Öffentlichkeit. So meinte beispielsweise eine besonders euphorische Kritikerin in der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung*: „Das Buch ist eine scharfsinnige Gesellschaftsanalyse, deren Argumentation so einleuchtend, so klar, konzise und gnadenlos zwingend ist, dass selbst ärgste ‚Verfechter der Political Correctness‘ Probleme haben dürften, dagegen anzukommen.“ Eine solch unreflektierte Lobhudelei ist erschreckend angesichts des teilweise abenteuerlichen Unsinn, den Henryk Broder in *Hurra wir kapitulieren!* verbreitet. In diesem Buch werden die bestehenden Vorurteile über die Muslime geradezu satirisch übersteigert. In dieser Übersteigerung treten viele Probleme in der gegenwärtigen Diskussion über den Islam in grösster

Klarheit hervor. Broders Buch soll uns zur Verdeutlichung dienen, wie der blinde Glaube an das eigene Vorurteil den Blick auf die Wirklichkeit verstellen kann. Im Anschluss daran werden wir uns den wirklichen Problemen zwischen der Islamischen Welt und dem Westen zuwenden. Durch eine unvoreingenommene Betrachtung der Muslime und ihrer Kultur soll der Frage nachgegangen werden, wie man die gegenwärtigen Probleme gemeinsam lösen könnte. Mein Buch will zu einem „Dialog über den Terror“ anregen, den wir mit jenen führen sollten, die in ihrer überwältigenden Mehrheit ebenso vom Terror bedroht sind wie wir: den Muslimen.

Beginnen will ich mit dem Karikaturenstreit. Dieses Ereignis wurde von vielen zum endgültigen Beweis für die schicksalhafte Notwendigkeit des „Kampfes der Kulturen“ erklärt. War es das wirklich?

## **Die totale Herrschaft der Meinungsfreiheit**

An einem Sommerabend des Jahres 2005 erzählte ein dänischer Kinderbuchautor auf einer Party einem Journalisten von seinem Plan, ein Buch über den Propheten Muhammad zu schreiben. Er berichtete auch von der Schwierigkeit, das Buch zu illustrieren. Drei Zeichner hätten diesen Auftrag bereits abgelehnt - aus Angst vor der Reaktion fundamentalistischer Muslime. Drei Monate später machte eine Nachrichtenagentur eine Story aus diesem Vorfall und schickte sie an die dänischen Zeitungsredaktionen: „Dänische Künstler haben Angst vor Kritik am Islam.“ Diese Meldung löste in den dänischen Medien eine Diskussion um Selbstzensur und Pressefreiheit aus. Ein Redakteur der konservativen Zeitung *Jyllands-Posten* beschloss, die Meinungsfreiheit zu verteidigen, indem er die Karikaturisten des Landes aufforderte, Zeichnungen über den Propheten Muhammad anzufertigen. Erst drei Jahre zuvor hatte es dieselbe Zeitung abgelehnt, Karikaturen von Jesus zu veröffentlichen. Der verantwortliche Redakteur meinte damals: „Ich glaube nicht, dass die Zeichnungen den Lesern von *Jyllands-Posten* gefallen werden. Ich denke, sie werden für einen Aufschrei sorgen. Darum werde ich sie nicht verwenden.“ Im Falle der Muhammad-Karikaturen waren derartige Bedenken offensichtlich nicht von Belang. Dies mag auch an einer Änderung des politischen Klimas in Dänemark gelegen haben. Kurz vor der Veröffentlichung hatte der dänische Kulturminister noch getönt: „Wir sind in den Krieg gegen die gleichmacherische multikulturelle Ideologie gezogen.“

Am 30. September erschienen die Muhammad-Karikaturen im Kulturteil der *Jyllands-Posten*. Einige dänische Imame begaben sich auf Nahostreise, um in der Islamischen Welt Unterstützung zu suchen. Dabei begnügten sie sich nicht mit den ursprünglichen Karikaturen aus der *Jyllands-Posten*, sondern fügten noch einige Zeichnungen hinzu, die

man angeblich den dänischen Muslimen anonym zugeschickt hatte. Diese zeigten den Propheten als pädophilen Teufel, mit Schweineohren und beim Verkehr mit einem Hund.

Die Karikaturen wurden von diversen Regierungen, Demagogen und Hasspredigern mit Begeisterung ausgeschlachtet. Es gab Morddrohungen und einige der Karikaturisten mussten untertauchen. Am 3. Februar 2006 wurde die dänische Botschaft in Jakarta angegriffen. Am nächsten Tag wurden in Damaskus die dänische und die norwegische Botschaft angezündet. Es folgten Brandanschläge auf Botschaften in Beirut und Teheran. Auch anderswo gab es zum Teil gewalttätige Proteste und Demonstrationen. Dänische Waren wurden boykottiert und Diplomaten mussten ihre Posten verlassen. Erst im Lauf der beiden folgenden Monate glätteten sich die Wogen wieder. Der Karikaturenstreit war fürs erste beendet.

War diese globale Auseinandersetzung ein notwendiger Zusammenprall der Kulturen? Als solcher wurde die Karikaturenkrise von vielen im Westen gedeutet: Die Ausübung des westlichen Grundrechts der Meinungsfreiheit, so diese Sichtweise, habe zu einem notwendigen Zusammenprall mit der „Islamischen Kultur“ geführt.

Doch ist ein solcher „Kampf der Kulturen“ wirklich von schicksalhafter Notwendigkeit? Haben die Europäer während des Karikaturenstreites einen Einblick in das Wesen des „Islam“ gewonnen? Oder war das Ganze eine globale Massenhysterie, in dessen Getöse die wirklichen Probleme zwischen dem Westen und der Islamischen Welt untergehen mussten?

Was den meisten Menschen im Westen von jenem Konflikt vor allem im Gedächtnis geblieben sein dürfte, sind die Bilder fanatischer Massen und brennender Botschaften. Diese Bilder schufen ein Zerrbild der Islamischen Welt, wie man es aus unseren Medien gewohnt ist. Denn auf unseren Fernsehschirmen und in unseren Zeitungen findet eine ganz und gar unnatürliche Auslese der Wirklichkeit statt. Wir erfahren in unseren Nachrichten nur von Ereignissen, die einen angeblichen Nachrichtenwert

besitzen. Wir mögen ab und zu eine Reportage auf *Arte* anschauen oder einen Hintergrundbericht in einer Tageszeitung über den Alltag normaler Muslime lesen. Doch die Welt der Bilder und der aktuellen Meldungen wird von Islamisten und Extremisten dominiert. Man sollte meinen, dass ein mündiger Fernsehzuschauer unterscheiden könne zwischen den Fanatikern, die er im Fernsehen sieht, und der übergrossen Mehrheit der über eine Milliarde Muslime, von denen er nichts erfährt. Dass dies aber keinesfalls selbstverständlich ist, kann man beispielsweise aus Henryk Broders harter Kritik an Burkhard Müller ersehen, der am 11.2.2006 das ‚Wort zum Sonntag‘ gesprochen hatte. Müller hatte wohl nicht bemerkt, dass seine Ansichten nach der Spätausgabe der Tagesthemen überholt waren: *‚Der Islam ist eine großartige Religion‘, sagte der Gottesmann nur wenige Minuten, nachdem in den ‚Tagesthemen‘ brennende Fahnen, verwüstete Botschaften und Gotteskrieger zu sehen waren, die ‚Tod den Ungläubigen‘ schrien.*

Broder sieht, wie wir noch sehen werden, keinerlei Veranlassung, zwischen den Fanatikern und dem Rest der Muslime zu unterscheiden. Für ihn stehen die Gotteskrieger, die er im Fernsehen gesehen hat, für die Islamische Kultur in ihrer Gesamtheit. Hier dagegen soll der Karikaturenstreit einer differenzierteren Betrachtung unterzogen werden. Die erste grundlegende Voraussetzung für ein solches Unterfangen besteht in der Einsicht, dass unsere Medien nicht die Wirklichkeit abbilden. Gezeigt wird nur das, wovon wir uns betroffen fühlen. Ein tobender und schreiender Islamist hat einen Nachrichtenwert, ein zeitunglesender Muslim nicht. Ich habe zumindest noch keinen Zeitungsartikel gefunden, der mit diesen Worten begonnen hätte: „Kairo (dpa) - Abdallah Ibn Fulan, 38, öffnete gestern beim Mittagessen eine Tageszeitung und schüttelte bei der Lektüre eines Artikels über die Prophetenkarikaturen empört den Kopf.“ Wäre Abdallah dagegen schreiend auf die Strasse gerannt und hätte eine dänische Flagge verbrannt, wäre er interessant genug gewesen, um als Repräsentant des extremistischen Islam auf unseren Fernsehschirmen präsentiert zu werden.

Broder vertritt die Ansicht, man dürfe der Gewalt der Extremisten auf keinen Fall nachgeben. Damit hat er selbstverständlich Recht. Wer eine Beschwerde betreffend seiner „Kultur“ oder seiner Religion vorzutragen hat, der möge dies mit kultivierten Mitteln tun. Ansonsten hat er in keiner mir bekannten Kultur ein Recht darauf, angehört zu werden. Doch was ist mit all den anderen Muslimen, die nicht zu Wort kamen, weil ihr Anliegen vom Toben der Fanatiker übertönt wurde? Haben sie irgendetwas getan, das den Westen dazu berechtigen könnte, ihnen das Gehör zu verweigern? Im Folgenden will ich die Frage stellen, ob ihre Ansichten es nicht verdient hätten, gehört und ernst genommen zu werden.

*Die Karikaturen selbst sind von einer erschütternden Harmlosigkeit.* Diese Ansicht vertritt Henryk Broder in seinem Buch *Hurra wir kapitulieren!* Bereits über diese Aussage könnte man trefflich streiten. Kann sich ein westlicher Mensch wirklich anmassen zu beurteilen, ob eine Karikatur über den islamischen Propheten für Muslime beleidigend ist? Eine der Karikaturen war tatsächlich vollkommen harmlos. Sie zeigte einen kleinen Jungen namens Muhammad, der auf eine Tafel schreibt: „Die leitenden Redakteure von *Jyllands-Posten* sind ein Haufen reaktionärer Provokateure.“ Andere Karikaturen waren weniger lustig. Mit den Worten einer dänischen Professorin ausgedrückt: „Die Mehrzahl der zwölf Mohammed-Karikaturen ist eine vorhersagbare Mischung aus selbstgerechten, unwitzigen Schilderungen von zwielichtig schauenden Gesichtern mit grossen, knolligen Nasen und Blut tropfenden Schwertern. Sie verbreiten populäre Vorurteile über Muslime als kriegshetzende und frauenfeindliche Schwarzbärte.“

Der beste Kommentar zu den Karikaturen ist wiederum eine Karikatur, die eine Sammlung von rassistischen Zerrbildern zeigt. Wir sehen dort unter anderem einen Schwarzen mit dicken Lippen und blödsinnigem Blick, einen verschlagenen hässlichen Juden mit Hakennase und dergleichen mehr. In der Mitte des rassistischen Reigens befindet sich eine Zeichnung, die einer der ursprünglichen Muhammad-Karikaturen aus der *Jyllands-Posten* nachempfunden ist. Sie zeigt einen Araber mit wir-

rem Bart und knollenförmiger Nase, der einen Krummdolch umklammert hält. In diesem Umfeld wird die ursprüngliche Karikatur spontan als das erkennbar, was sie war: Ein rassistisches Stereotyp, mehr nicht. Und man fragt sich: Würde Broder den als ‚Untermensch‘ dargestellten Juden ebenfalls für „erschütternd harmlos“ halten?

Doch Broder gesteht den Muslimen ohnehin kein Recht zu, sich zu empören. Dies begründet er damit, dass es keineswegs gesichert sei, dass die Darstellung des Propheten Muhammad schon immer verboten war. Da hat er Recht, und bis heute existiert keine einheitliche Regelung dieses Bilderverbotes. Auch in der Islamischen Welt gab es bildliche Darstellungen des Propheten, auf denen er aber mit dem grössten Respekt dargestellt wurde. Doch Broder beachtet nicht den Unterschied zwischen einer Karikatur des Propheten und der bildlichen Darstellungen seiner göttlichen Sendung. Somit kann er den Muslimen das Recht absprechen, *sich darüber zu empören, dass die Dänen sich nicht an ein islamisches Verbot halten, von dem nicht einmal feststeht, dass es überhaupt existiert.* Was „islamisch“ ist und was nicht, ist offenbar keine Frage, welche die Muslime selbst beantworten könnten.

Wenn nun aber die Karikaturen völlig harmlos waren und es darüber hinaus in der Islamischen Kultur kein gesichertes Verbot der Darstellung des Propheten gibt – wie erklärt sich Broder dann die ganze Aufregung? Einfach dadurch, dass *1,5 Milliarden Moslems in aller Welt ... chronisch zum Beleidigtsein und unvorhersehbaren Reaktionen neigen.* Sie haben eine *permanente Neigung zum Beleidigtsein und zu gewaltsamen Ausbrüchen.* Man darf ihnen gegenüber nicht „einknicken“, denn *es geht um Meinungsfreiheit, den Kern der Aufklärung und Demokratie, und um die Frage, ob Respekt, Rücksichtnahme und Toleranz die richtigen Mittel im Umgang mit Kulturen sind, sie sich ihrerseits respektlos, rücksichtslos und intolerant gegenüber allem verhalten, das sie für dekadent, provokativ und minderwertig halten.*

Doch die Muslime haben für Broder auch einen tieferen Grund für ihr „Beleidigtsein“. Denn der Karikaturenstreit war nur ein Vorwand: *Man*